

Heilpädagogisches Symposium Graz, 4. September 2008

Prof. Dr. Kerstin Ziemer

Eltern als Expert/innen ihrer Kinder – Chancen für integrative/inklusive Prozesse



I Zur Einführung...

„Jedes Kind ist eine einmalige Individualität...Es geht darum, die Kinder gut zu kennen, zu wissen was sie interessiert, was ihnen Freude macht, was sie ermüdet und was sie kränkt“ (Kowaltschuk 1978, 4).

Ohne die Eltern mit ihrem Potenzial, ihren Möglichkeiten, ihrem Interesse würde so manche Unterstützung der Kinder fehlschlagen bzw. in die falsche Richtung laufen. Eltern können den Mitarbeiter/innen in Kindergärten wertvolle Anregungen geben.

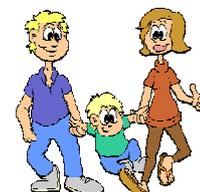
II Eltern als Expert/innen

Die Familie gilt als „Stätte des Vertrauens (trusting) und des Gebens (giving) (Bourdieu 1998, 127); als „überpersönliche Persönlichkeit mit einem gemeinschaftlichen Leben“ (ebd.) und als „gesonderte soziale Welt, in der man am Erhalt der Grenzen arbeitet und zur Idealisierung der Innenwelt (im Gegensatz zur Außenwelt) als heilig, sanctum“ (ebd.) beiträgt.

Eltern sind Experten für ihre Kinder, die soziale Situation der Familie, oftmals auch für übergreifende Zusammenhänge.

Experten sind Sachkundige, die sich ihre Fähigkeiten, ihr Wissen und Können z.T. autodidaktisch aneignen.

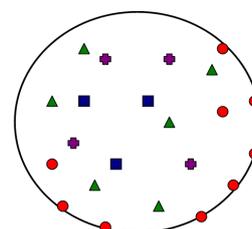
Sie verfügen über Kompetenzen!



III Kompetenzen sind Zuständigkeiten

“Kompetent sein heißt, das Recht und die Pflicht zu haben, sich mit etwas zu befassen. Anders gesagt, das wirkliche Gesetz, das hinter diesen scheinbar nichtssagenden Korrelationen steckt, ist das Gesetz, dass politische Kompetenz, Sachkompetenz, wie alle Kompetenzen eine soziale Kompetenz ist. Das bedeutet nicht, dass es keine Sachkompetenz gäbe, aber es heißt, dass die Neigung, das zu erwerben, was man Sachkompetenz nennt, umso größer ist, je mehr soziale Kompetenz man hat, das heißt, je mehr man sozial als würdig und also als verpflichtet anerkannt ist, diese Kompetenz zu erwerben” (Bourdieu 1993, 227/228).

Eltern haben in vielerlei Hinsicht Kompetenzen. Werden diese von Fachleuten wertgeschätzt und anerkannt, können sie die gemeinsame Arbeit bereichern.



IV Chancen für integrative/inklusive Prozesse

„Jedes Feld bildet einen potentiell offenen Spiel-Raum mit dynamischen Grenzen, die ein im Feld selbst umkämpftes Interessenobjekt darstellen. Ein Feld ist ein Spiel, das keiner erfunden hat und das viel fließender und komplexer ist als jedes nur denkbare Spiel“ (Bourdieu/ Waquant 1996, 135). Eltern wollen ernst genommen, beteiligt und informiert werden. Sie schätzen Anteilnahme und Wertschätzung dem Kind und den Eltern gegenüber.

„Index für Inklusion“ (Tageseinrichtungen für Kinder) (Tony Booth, Mel Ainscow, Denise Kingston vom Center for studies on Inclusive Education, CSIE), Übersetzung ins Deutsche durch die GEW 2006. „Der **Index für Inklusion** ist eine ...Hilfestellung zur Unterstützung der inklusiven Entwicklung in allen institutionellen Formen der Tageseinrichtungen für Kinder...stellt Hilfen für einen begleitenden Prozess der Selbstevaluation und Entwicklung zur Verfügung, der sich auf die Sichtweisen von Erzieherinnen, Kindern und Jugendlichen, Eltern und der Bevölkerung des Stadtteils bezieht“ (Index 2006, 10).

A – Inklusive Kulturen entfalten (Gemeinschaft, Inklusive Werte verankern)

B – Inklusive Leitlinien etablieren (eine Einrichtung für alle entwickeln, Unterstützung und Vielfalt organisieren)

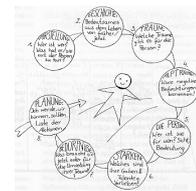
C – Inklusive Praxis entwickeln (Spiel und Lernen gestalten, Ressourcen mobilisieren)

Der „Index für Inklusion“ (Tageseinrichtungen) kann Anregungen zur Diskussion über die Qualität der Arbeit in Kindergärten geben, kann einen Prozess der Diskussion, Veränderung und Evaluation in Gang setzen.



Persönliche Zukunftsplanungen haben das Ziel, Menschen dabei zu unterstützen, die eigene soziale Situation zu verbessern (vgl. O'Brien/Forest 1989). Persönliche Zukunftsplanung und Unterstützernetze bieten den Eltern eine Möglichkeit bei der eigenen Lebensplanung, macht sie unabhängiger von professionellen Angeboten, lässt verschiedene Sichtweisen deutlich werden und eigene und die anderer Kompetenzen erkennen!

Darüber hinaus kann der Unterstützernetz einen neuen Freundes- und Bekanntenkreis rekrutieren, befördert soziale Kontakte der Eltern.



Literatur

Boban, I./Hinz, A.: Persönliche Zukunftskonferenzen. In: <http://bidok.uibk.ac.at/library/beh4-99-konferenz.html>

Booth, T./Ainscow, M./Kingston, D.: Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Tageseinrichtung entwickeln. Deutschsprachige Ausgabe GEW 2006.

Kowaltschuk, J.: Individuelles Eingehen auf Vorschulkinder. Berlin 1978.

O'Brien, J./Forest, M.: Action for inclusion. Toronto 1989.

Kontakt Prof. Dr. Kerstin Ziemer:

Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät

Email: kziemen@uni-koeln.de